

# Salafismus in Deutschland – Eine Herausforderung für die Demokratie

Von Dr. Marwan Abou Taam, Mainz

*Salafismus impliziert einen Alleinvertretungsanspruch in Bezug auf absolute Wahrheiten. Seine weltanschauliche Basis ist hermetisch abgeschlossen. In der Praxis drückt sich diese Tatsache durch eine dualistische Weltansicht aus, im Rahmen derer rigide zwischen Gut und Böse unterschieden wird. Für die Anhängerschaft wird dadurch eine kulturelle Flucht des Einzelnen in die „Hörigkeit geschlossener Kollektive“<sup>1</sup> verursacht.*

*Beim Salafismus geht mit dem Ziel der Durchsetzung religiöser Normen und göttlicher Regeln ein stark moralisierender Rückbezug auf die „unbegreifbaren und grundlosen Geheimnisse vermeintlicher Fundamente [des Glaubens]“<sup>2</sup> einher, der das Eindringen des Geistes der Aufklärung in die Religion verhindern soll. Es handelt sich gewissermaßen um eine selbst gewählte oder durch die sozialen Rahmenbedingungen entstandene Unmündigkeit, die durch diesen Rückbezug überwunden wird und Handlungsoptionen für die Bewältigung komplexer Situationen moderner Gesellschaften bietet. Die von den Anhängern beanspruchte absolute göttliche Wahrheit ist über jede Kritik erhaben und kann den Regeln der Demokratie nicht untergeordnet werden. Salafismus als eine Weltanschauung, die die politische Ortslosigkeit der Massen durch die Artikulation übermenschlicher Gesetze von Geschichte und Natur aufzuheben sucht,<sup>3</sup> ist die erklärte Abkehr von Liberalität und Demokratie.*

*Salafisten/ahl-al-salaf (Anhänger der Altvorderen) verstehen sich als eine Erneuerungsbewegung, die es sich zum Ziel setzt, den wahren Ur-Islam und seine damaligen Kulturzustände gemäß den Vertretern der ersten drei islamischen Generationen wiederherzustellen.<sup>4</sup> Sie lehnen es ab, die Aussagen des Islam fortzuentwickeln und den zeitlichen Umständen anzupassen. Demnach soll der Islam von allen Zusätzen (Bida') und Erweiterungen gereinigt und in seinem Ursprung gelebt werden. Hierfür müsse die Lebenswelt der Gläubigen nach den Vorgaben der Schari'a gestaltet und am Vorbild der ersten drei islamischen Generationen orientiert werden.<sup>5</sup> So verlangt der Salafismus von seinen Anhängern die strikte Einhaltung des muslimischen Rechts und der traditionellen Einzelvorschriften des islamischen Lebensstiles bezüglich des Auftretens, der Kleidung, der Segregation der Geschlechter etc.*

*Ein Kennzeichen der Salafiyya ist die Forderung nach einer wörtlichen Auslegung des Qurans, die jegliche allegorische Deutung zu einem Missbrauch werden lässt. Salafisten exkommunizieren nichtsalafistische Muslime und erklären sie zu Ungläubigen. Diese Methode ist eine ihrer schärfsten Waffen und wird als takfir bezeichnet. Zu den Ungläubigen zäh-*

*len neben den „üblichen“ Atheisten, Juden und Christen auch alle nichtsalafistischen Muslime. Ein Umgang mit diesen ist zu begrenzen und wenn möglich ganz zu vermeiden, da sie die „wahren“ Muslime diskriminieren würden. Eben diese Diskriminierungsgefühle werden geschürt und instrumentalisiert, um Anhänger für die salafistische Strömung zu werben.*

## I. Politische Ambitionen der Salafiyya

Oft wird das Verhalten von Salafisten als Aufbegehren gegen die Zerstörung der islamischen Kulturen interpretiert. Ein Blick in die Gedankenwelt der Salafisten verdeutlicht jedoch, dass sie Philosophie, Musik, Literatur und Poesie der islamischen Zivilisation als Werk des Teufels bekämpfen und jede Form von Volksreligiosität als Unglaube ablehnen. Ihre Auffassung des Islams entspricht damit nicht der islamischen Tradition, vielmehr ist sie eine aktuelle Konstruktion mit einer klar definierten politischen Agenda.

Salafisten verfolgen das Ziel der totalen Transformation der Gesellschaft. Dabei wird das westliche Konzept von Demokratie und Menschenrechten als unislamisch zurückgewiesen. Diese Feindschaft basiert auf dem Grundgedanken, dass der westliche Staat als Aggressor das salafistische Projekt einer islamischen Neuordnung verhindert. Die von ihnen mittelfristig angestrebte Islamisierung soll sowohl den privaten als auch den öffentlichen Bereich dominieren. Damit verfolgen sie eine radikale Ideologie, die durchaus als Antithese zur liberalen Demokratie verstanden werden kann. Sie handeln entlang einer radikalen Interpretation der islamischen Vorstellung von Da'wa, dem Missionieren zum Islam. In diesem Kontext muss auch die Koranverteileraktion in Deutschland im Frühjahr 2012 interpretiert werden.

Die Tatsache, dass nur ein Teil der Salafismusanhänger Gewalt als legitimes Mittel für diese Transformation betrachtet, macht diese Gruppen nicht minder gefährlich. Sie agieren entlang einer polarisierenden Mischung aus traditionellen Vorstellungen und politischen Ambitionen. Die dem Salafismus innewohnenden Weltanschauungen liefern das notwendige Rüstzeug für militante Jihadisten. Anders formuliert, nicht jeder Salafiyya-Anhänger ist ein Gewalttäter, allerdings legitimiert die Salafiyya und fordert in letzter Konsequenz den gewaltsamen Jihad. Von den Denkern der Bewegung werden so Mission und militanter Kampf als zwei Seiten einer Medaille als Jihad gelehrt. Dabei profitiert die Gruppe – ob kampforientiert oder missionarisch – von mitunter legalen Strukturen, die sie in Deutschland unterhält.

Aufgrund ihrer eindeutigen Demokratiefeindlichkeit und der von ihnen angestrebten Überwindung der Verfassung werden salafistische Bestrebungen in Deutschland von den Sicherheitsbehörden als ernstzunehmende Bedrohung eingestuft und entsprechend beobachtet.

<sup>1</sup> Meyer, Fundamentalismus: Aufstand gegen die Moderne, 1989, S. 46.

<sup>2</sup> Prisching, in: Salamun (Hrsg.), Fundamentalismus „interdisziplinär“, 2005, S. 245.

<sup>3</sup> Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, 1991, S. 607 ff.

<sup>4</sup> Vgl. Ali-Jum'a, Der Begriff und das Problem seiner Umsetzung (arabisch), 2. Aufl. 2010.

<sup>5</sup> Vgl. Dallal, Islamic Law and Society 2000, 325 (347).

## II. Salafismus in Deutschland – eine Jugendprotestbewegung

Die im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz (DIK)<sup>6</sup> erstellte Studie „Muslimisches Leben in Deutschland“ belegt erstmals die Vielfaltigkeit des muslimischen Lebens in der Bundesrepublik. Demnach leben in Deutschland zwischen 3,8 und 4,3 Millionen Menschen muslimischen Glaubens. Sie stammen aus 49 muslimisch geprägten Herkunftsländern. Die Bevölkerungsgruppe der Muslime ist somit größer als nach bisherigen Schätzungen angenommen. Zudem kommt die Studie zum Ergebnis, dass es sich hinsichtlich der regionalen Herkunft bei den Muslimen in Deutschland um eine sehr heterogene Bevölkerung handelt. Erwartungsgemäß dominiert die große Gruppe der Türkischstämmigen. Radikalisierung unter muslimischen Jugendlichen/Konvertiten stellt hierbei eine zunehmende Bedrohung dar. Sowohl die Akteure der Sauerlandzelle als auch der Attentäter Arid Uka (Anschlag vom 2.3.2011 am Flughafen Frankfurt a.M.) sind Beispiele für Personen, die sich in Deutschland radikalisierten und in letzter Konsequenz dazu bereit waren, ein Fanal umzusetzen. Das Spektrum radikalisierter Muslime umfasst verschiedene Gruppierungen:

- (1) Bereits vor ihrer Einwanderung nach Deutschland radikalisierte Muslime;
- (2) Muslime, die emotional mit ihren Herkunftsgesellschaften verbunden sind und auf Aktionen und Ereignisse reagieren, die sie als gegen den Islam gerichtet wahrnehmen;
- (3) Jugendliche, die den Islamismus als Jugendprotestkultur annehmen.

Letztgenannte Gruppe stellt eine besondere Herausforderung dar. Es sind gleichermaßen in Deutschland geborene muslimische Jugendliche und deutsche Konvertiten betroffen.

Die Anzahl jener, die den Islam in Deutschland als eine politische Ideologie leben, ist von 38.080 (2011) auf 42.550 (2012) gestiegen. Dabei werden 4.500 Personen dem salafistischen Spektrum zugeordnet.<sup>7</sup> Deutsche Sicherheitsbehörden beschreiben den Salafismus als die am schnellsten wachsende Strömung innerhalb des islamistischen Spektrums. Salafistische Protagonisten richten ihre Propaganda gezielt an junge Muslime und potenzielle Konvertiten. Obwohl die Lehre des Salafismus puritanisch ist, findet sie zunehmenden Zuspruch unter dieser Zielgruppe, hierbei kann die salafistische Radikalisierung verschiedene Formen annehmen und unterschied-

<sup>6</sup> Dabei handelt es sich um eine im Jahre 2006 vom deutschen Innenminister *Wolfgang Schäuble* initiierte Konferenz. Sie soll eine Grundlage für das Verhältnis zwischen dem deutschen Staat und den in Deutschland lebenden Muslimen schaffen und die Integration begünstigen. Ansprechpartner für den deutschen Staat sind neben den offiziellen Vertretern des legal-organisierten Islam auch Vertreter des nichtorganisierten Islam.

<sup>7</sup> Vgl. Bundesministerium des Innern (Hrsg.), Verfassungsschutzbericht 2012, Stand: September 2013, S. 230 ff., unter: [http://www.verfassungsschutz.de/de/download-manager/\\_vsbericht-2012.pdf](http://www.verfassungsschutz.de/de/download-manager/_vsbericht-2012.pdf) (15.12.2013).

liche Stufen erreichen. Diese reichen von der Missionierung über die salafistische Unterweisung bis hin zur Teilnahme am Jihad.<sup>8</sup>

In den vergangenen Wochen konnten auf Grundlage von Ermittlungsverfahren der Ermittlungsbehörden verstärkte Reisebewegungen aus dem salafistischen Milieu in Richtung Ägypten und Syrien festgestellt werden. Das kennzeichnet einen Trendwechsel, denn in den vergangenen Jahren war das afghanisch-pakistanische Grenzgebiet das Hauptziel ausreisewilliger Salafisten. Als Beispiel hierfür dient der durch das OLG Koblenz verurteilte deutsche Staatsangehörige pakistanischer Herkunft Aleem Nasir. Dieser wurde wegen Mitgliedschaft in einer ausländischen terroristischen Vereinigung und mehrerer Verstöße gegen das Außenwirtschaftsgesetz zu einer achtjährigen Freiheitsstrafe verurteilt.<sup>9</sup> Nasir hat u.a. vier Personen rekrutiert, die zu einer Ausbildung zum Jihad-Kämpfer bereit waren. Die prominenteste dieser Personen ist der bereits verstorbene marokkanisch stämmige Bekkay Harrach. Er erlangte in al-Qaida eine hohe Stellung, so dass er vom al-Qaida-Chef Ayman al-Zawahiri mehrfach wohlwollend erwähnt wurde. Auf Harrach geht eine Reihe von Drohbotschaften gegen die Bundesrepublik Deutschland zurück.

Der prominenteste Syrienausreisende ist sicherlich der ehemalige „Gangsta-Rapper“ Denis Mamadou Cuspert, alias Deso Dogg, der vor seiner Annahme der salafistischen Weltanschauung für gewalttätige und sexistische Texte bekannt war. Ende 2010 gab er das Ende seiner Musikerkarriere bekannt, da diese nicht länger mit seinen salafistischen Ansichten vereinbar sei. Er wurde als islamischer Prediger unter dem Namen Abou Maleeq aktiv. In einer seiner Verlautbarungen beschreibt er sein Leben als erfolgreicher Rapper in der Zeit vor seiner Konversion als „leer“, „ohne Sinn“. Ähnlich argumentiert Pierre Vogel, der bekannteste Prediger der deutschen Salafistenszene.<sup>10</sup> Mit der Konversion und vor allem der Entdeckung des „wahren Islams“ sei ihr Leben erst

<sup>8</sup> Die al-Qaida-nahe Publikation „39 Möglichkeiten, den Jihad zu unterstützen“ beschreibt die Bandbreite der Aktivitäten im Sinne der Ideologie.

<sup>9</sup> OLG Koblenz, Urt. v. 13.7.2009 – 2 StE 6/08 – 8.

„Nasir war seit Juni 2004 in die Organisation und Befehlsstruktur der al-Qaida eingebunden. Seine Aufgabe war es, Geld und Ausrüstungsgegenstände für den bewaffneten Kampf zu beschaffen, die al-Qaida-Ideologie in Deutschland zu verbreiten und neue Mitglieder und Unterstützer zu werben, die bereit waren, sich in einem Lager der al-Qaida militärisch ausbilden zu lassen, um anschließend für terroristische Aktionen zur Verfügung zu stehen.“

<sup>10</sup> Auf seiner Homepage (<http://www.pierre vogel.de>) wendet sich Vogel mit einem Themenreiter gezielt an Nichtmuslime, denen er in mehreren Videobotschaften genau von diesen Erfahrungen berichtet und ihnen den Glauben insbesondere durch Aufzeigen der aktuellen schlechten Lebensweisen ohne den islamischen Glauben näher bringen will, vgl.

[http://www.pierre vogel.co/index.php?option=com\\_hwdvideo\\_share&task=viewcategory&Itemid=63&cat\\_id=24](http://www.pierre vogel.co/index.php?option=com_hwdvideo_share&task=viewcategory&Itemid=63&cat_id=24) (zuletzt abgerufen am 10.08.2014).

lebenswert geworden, sie hätten ihren Frieden und ihr Heil gefunden und wollten diese Erfahrung nun weitergeben.

Während Pierre Vogel sich der Da'wa-Mission widmet, radikalisierte sich Cuspert konsequent weiter. Unter den Kampfnamen Abu Talha al-Almani rief er zum Jihad auf und geriet in den Focus der Ermittlungsbehörden. Um einen Haftbefehl zu entgehen, setzte er sich 2012 ins Ausland ab. Seine Jihadpropaganda setzte er jedoch fort. Im November 2013 tauchte ein Video auf, auf dem Cuspert schwerverletzt abgebildet wurde.

Der salafistische Diskurs in Deutschland wird insbesondere von identitätsrelevanten Themen geprägt. So sind vor allem Themen, die junge Menschen mit islamischem Migrationshintergrund betreffen, Gegenstand von Predigten und Seminaren. Hier werden der Islam und die religiösen Pflichten der Muslime, die oft öffentlich kritisiert werden, verteidigt. Politische Ambitionen des Salafismus spielen dabei nur am Rande eine Rolle. Zentral wird die islamische Erweckung als Chance für muslimische aber auch für am Islam interessierte Jugendliche propagiert. Die Salafiyya identifiziert sich mit den Belangen junger Menschen, die sich gesellschaftlich ausgeschlossen fühlen und gibt ihnen eine Proteststimme.

### III. Salafismus in Deutschland – Strukturen, Strömungen und Propaganda

Betrachtet man die deutsche Salafismusszene, so wird deutlich, dass es sich keineswegs um ein reines Armutsphänomen handelt. Deutsche Salafisten verstehen sich als Avantgarde des Islams. Salafistische Gruppierungen verbinden reale Erfahrungen, die Jugendliche mit Diskriminierungen und Islamfeindlichkeit machen, mit diversen internationalen Konflikten wie den Kriegen im Irak und Afghanistan oder Syrien. In Deutschland unterhalten die Salafisten wenige erkennbare Strukturen. Der Salafismus wird jedoch als Weltanschauung in Vereinen, Moscheen, im Internet, aber auch in Form von Personenzusammenschlüssen und von Einzelpersonen gepflegt. Die salafistische Szene in Deutschland ist also durch formelle und informelle Strukturen geprägt. Zurzeit ist sie überwiegend in lokale Vereine gegliedert. Die Anhänger des Salafismus in Deutschland pflegen einen regelrechten Personenkult um wenige Personen. Diese Personen pflegen untereinander eine flache Hierarchie und unterhalten eine enge Beziehung, die in erster Linie durch sogenannte Islamseminare gepflegt wird. Diese Islamseminare wiederum sind die wichtigste Institution der deutschen Salafisten, wenn auch nur informell. Sonst lassen sich nur wenige formale Strukturen finden. So prägt die Lehrer-Schüler-Beziehung das salafistische Milieu. Die transnationale Vernetzung salafistischer Gruppierungen in Deutschland mit Einrichtungen in Saudi-Arabien ist aufgrund formeller Beziehungen feststellbar. Jedoch existieren auch informelle Vernetzungen, z.B. über Bildungs-, Finanzierungs- und Propagandanetzwerke. Die salafistische Szene kennzeichnet sich durch dynamische Netzwerkbildungen und Personenzusammenschlüsse, die auf Prediger-Jünger-Beziehungen basieren. Die prominentesten Träger dieser Netzwerke sind Muhamed Ciftci, Pierre Vogel, Hassan Dabbagh, Reda Seyam, Ibrahim Abou-Nagie und Abu Dujana. Insgesamt gibt es in Deutschland etwa 60 über-

regionale salafistische Prediger, die in den großen Städten Bonn, Frankfurt, Berlin und Hamburg besonders aktiv sind. Guido Steinberg konstatiert, dass die „meisten Salafisten in Deutschland [...] der Gruppe der politischen Salafisten zuzuordnen“ sind.<sup>11</sup> Diese politischen Salafisten fungieren jedoch als Durchlauferhitzer für den Jihad, denn alle bekannten salafistischen Terroristen aus Deutschland waren Schüler in den Islamseminaren dieser Prediger.

Diese nutzen neben den oben genannten Islamseminaren das Internet in allen möglichen Formaten, um ihre Botschaft auszubreiten. Dabei scheint es den Protagonisten besonders wichtig zu sein, die Friedfertigkeit ihrer Mission zu betonen. Jedoch rezipieren sie die Ideen derselben Autoritäten und Vordenker, auf die sich jihadistische Salafisten beziehen. Die angestrebten politischen und gesellschaftlichen Ziele sind gleich. Daher ist es kaum verwunderlich, dass alle Kämpfer, die aus Deutschland in den Jihad gezogen sind, Jünger oder zumindest Besucher der Islamseminare waren.

Basierend auf der gleichnamigen Schrift des al-Maqdisi gründete Mohamed Mahmoud 2011 die salafistische Vereinigung „Millatu Ibrahim“. Al-Maqdisi bezichtigt alle existierenden Regime des Unglaubens, wenn sie auf säkulare Prinzipien beruhen. Er interpretiert das shirk-Konzept/Beigesellung dahingehend, dass er die politische Gehorsamkeit und die Bereitschaft menschlich gemachte Gesetze zu akzeptieren, als Götzendienst beschreibt. Damit geht al-Maqdisi in der Tradition anderer salafistischer Denker von einem Monotheismus aus, der neben Gott keine anderen Autoritäten zulässt und die Demokratie zurückweist und leitet daraus die Pflicht ab, gegen die Herrschenden vorzugehen.<sup>12</sup> An dieser Stelle bricht al-Maqdisi mit denjenigen salafistischen Gelehrten, die die Autorität des Herrschers als unumstößlich bezeichnen. Hierfür nutzt er das Konzept von al-Wala' wa-l-Bara'/Loyalität und der Lossagung, das er politisiert, grundlegend für seinen Takfirbegriff/Exkommunikation nutzt und zu einer revolutionären Ideologie umwandelt, die die Welt in zwei miteinander unversöhnlichen Teilen aufteilt. „Millatu Ibrahim“/Anhängerschaft Ibrahims übt Loyalität untereinander und sagt sich los von allen anderen Menschen, die kufar/Ungläubige. Wobei er Bara' und Jihad verknüpft und als konsequenteste Form im Umgang mit den Ungläubigen versteht. Damit begründet al-Maqdisi einen jihadistischen Salafismus, der methodisch und argumentativ in der quietistischen Tradition verwurzelt ist. Diese Form des quietistischen Jihadismus ist nicht ganz unumstritten, jedoch wurde sie von al-Qaida und anderen jihadistischen Organisation sehr stark rezipiert. Mohamed Mahmoud und der oben erwähnte Cuspert rezipierten diese Gedanken und predigten unter der Überschrift Millatu Ibrahim für den Jihad gegen den demokratischen Rechtsstaat und seine Institutionen zur Verteidigung der Religion. Am 29.5.2012 verfügte der Bundesinnenminister des Innern ein Ver-

<sup>11</sup> Steinberg, Wer sind die Salafisten? Zum Umgang mit einer schnell wachsenden und sich politisierenden Bewegung, Stiftung Wissenschaft und Politik, SWP-Aktuell 2012/A 28, Mai 2012, S. 6.

<sup>12</sup> Vgl. Wagemakers, A Quietist Jihadi: The Ideology and Influence of Abu Muhammad al-Maqdisi, 2012, S. 29 ff.

einsverbot gegen Millatu Ibrahim. Bundesweit gab es Razzien in Vereinsräumen und Privatwohnungen von Anhängern der Organisation. Unter den Anhängern setzte nach den Razzien eine Fluchtbewegung ein. Zahlreiche Salafisten verließen Deutschland. Der Anführer von Millatu Ibrahim, der Österreicher Mohamed Mahmoud hatte bereits zuvor Deutschland verlassen und befindet sich derzeit in der Türkei in Haft.

Ein wichtiger Bestandteil des salafistischen Diskurses in Deutschland bildet sein äußeres Erscheinungsbild. Die Salafisten wollen sich damit bewusst von den Ungläubigen, aber auch von anderen Muslimen abheben. Während für Frauen die Vollverschleierung vorgesehen ist, tragen die Männer lange Bärte, wobei ihr Oberlippenbart gestutzt wird und lange Kleider, die oberhalb des Knöchels enden.

Unter der Formel *al wala wal bara*/Freundschaft und Meidung wird ein Grundsatz gepredigt, wonach es gelte, sich von Nichtsalafisten fernzuhalten und die Nähe zu Salafisten zu suchen. Der freundschaftliche Umgang mit Nicht-Muslimen ist nur dann zulässig, wenn dadurch die entsprechenden Personen zum Islam bekehrt werden sollen. Andererseits sei es die Pflicht eines „wahren Gläubigen“, Andersgläubige zu hassen.<sup>13</sup> So wird in Unterrichtsmaterialien des salafistischen „Islamischen Kulturzentrums Bremen e.V.“ (IKZ) erklärt, dass der gläubige Muslim Hass und Feindschaft denjenigen entgegenzubringen hat, die Gottes Gesetze abändern oder mit anderem richten als Allahs Gesetze.<sup>14</sup> Dadurch wird der innere Zusammenhalt salafistischer Gruppierungen gestärkt, die ihrerseits wie religiöse Sekten funktionieren.

#### IV. Die salafistische Gruppe im Prozess der Identitätsbildung

Der Einzelne, der sich einer salafistischen Gruppe angliedert, verrät zunächst über sich, dass er die in ihr propagierte Ideologie als Struktur teilt und im Extremfall Gewalt als Mittel billigt; er zeigt auch große Bereitschaft, zur Verwirklichung der Ziele der gewählten Gruppe in Aktion zu treten. Derart eingestellte Menschen behaupten, eine Transformation gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen zu wollen und vertreten rein universalistische Ziele, die auf den ersten Blick ziemlich altruistisch erscheinen. Die salafistische Gruppe bietet hier zunächst ein Forum für gleich bzw. ähnlich gesinnte Menschen. Die Gruppe stellt eine Gruppenidentität bereit, die die individuelle Identität mit all ihren Schwächen überschattet. Die Fortexistenz der Gruppe wird mit dem Fortbestehen der eigenen Existenz gleichgesetzt, sodass eine sich selbst verstärkende Dynamik entsteht, die den Fortbestand der Gruppe garantiert. Die innere Dynamik und die soziokulturellen Werte der salafistischen Gruppe erklären nicht nur die Rekrutierungskraft dieser Gruppe, sondern auch das Verbleiben und die Treue der Mitglieder in der bzw. zur gewählten Gruppe. Die salafistische Gruppe hat eine

eigene Gruppenkultur mit spezifischen Traditionen und Werten, die prinzipiell totalitär sind und vom Einzelnen die absolute Solidarität mit der Gruppe in ihrer Gesamtheit, nicht unbedingt mit dem einzelnen Individuum, verlangen. Der Kontakt nach außen wird vehement abgelehnt und radikal sanktioniert, denn dieser soll nur von speziell für ihn bestimmten Gruppenmitgliedern, die in ihrer Ideologie stark gefestigt sind, entsprechend strategischer Vorgaben aufgenommen werden. Wenn sich die Gruppe mitteilt, ob mit Gewalt oder mit Worten, handelt es sich stets um einzelne Schritte in ihrem Kampf. Die Migration in die salafistische Gruppe isoliert den Einzelnen psychisch und sehr oft auch physisch von seiner „normalen“ Umgebung. Vertrauensbeziehungen existieren nur zu anderen Gruppenmitgliedern. Die Kräfte, die dadurch entwickelt werden, können auch in Sekten beobachtet werden. Je stärker sich eine Person in die Gruppe eingliedert, umso weiter entfernt sie sich von ihrer ursprünglichen Lebenswelt. Eine Integration in die Gruppe bedeutet die komplette Auflösung des Individuums im Sinne der Gruppenidentität und der mit ihr verbundenen hierarchisch-einbahnigen totalen Kontrolle durch die Gruppe. Von religiösen Sekten wissen wir, dass nicht nur soziale Kontakte vorgeschrieben werden, sondern auch, dass Verehelichungen von Gruppenmitgliedern diktiert werden. In salafistischen Gruppen können wir ähnliche Vorgänge beobachten. Kontakte nach außen sind erhebliche Sicherheitslücken für die Gruppe. Die totale Identifikation der Mitglieder mit ihrer Gruppe wird von der Gruppe nicht mit dem entsprechenden Vertrauen zum Einzelnen belohnt, denn es kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Einzelne die Gruppe bewusst oder unbewusst verraten könnte. Dies wird insofern hingenommen, als dass jeder davon ausgeht, dass die „vertrauenswürdige“ Hierarchiespitze den Überblick habe und wisse, was gut für die Sicherheit des Einzelnen und damit für die ganze Gruppe sei. Überdies wissen die Mitglieder einer salafistischen Gruppe von der fehlenden Perspektive, die sie außerhalb der Gruppe hatten. Zwischen den Gruppenmitgliedern entwickeln sich im Laufe der Zeit existenzielle Bindungsverhältnisse. Daraus ergibt sich, dass Ansehen und Ruf innerhalb der Gruppe, das hierarchische Aufsteigen und die Akzeptanz durch die Mitglieder der Gruppe weitaus wichtiger sind als die Wahrnehmung von außen. Für die salafistische Gruppe sind die religiösen Texte von großer Bedeutung. Sich darin auszukennen, fasziniert und bindet zugleich. Daher ist die religiöse Indoktrination Ziel und Mittel zugleich. Das Mitglied wird dadurch in seiner Selbstwahrnehmung aufgewertet und kann gleichzeitig im System „salafistischer Gruppe“ besser funktionieren.

An dieser Stelle spielen die Kommunikationsstrukturen des Salafismus in Deutschland eine zentrale Rolle. So sind die meisten salafistischen Aktivitäten in Deutschland bewusst auf Jugendliche zugeschnitten. Salafisten verteilen bundesweit kostenlos Infomaterial, DVDs und Bücher, jedoch sind das Internet und insbesondere das Web 2.0 die wichtigsten Instrumente neben den Islamseminaren, die ihrerseits verfilmt und bei Youtube bereitgestellt werden. Das Kommunikationsangebot der Salafisten in Deutschland dient der Verbreitung der salafistischen Botschaft und der Vernetzung der Anhängerschaft. So betreibt Ibrahim Abou Nagie seit 2005 eine Internet-

---

<sup>13</sup> Der in Deutschland von vielen Salafisten gelesene *Salih ibn Fawzan ibn 'Abdullah al-Fawzan*, der Mitglied des saudischen Komitees für Rechtsfragen ist, vertritt diese Position, die im salafistischen Diskurs große Akzeptanz findet.

<sup>14</sup> Vgl. Verfassungsschutzbericht Freie Hansestadt Bremen 2010.

plattform „Die Wahre Religion“ (DWR)<sup>15</sup>, die bundesweit mit salafistischen Predigern kooperiert und Islamseminare koordiniert. Wichtige Schriften und Videoinhalte können von der Plattform bezogen werden. „Die Wahre Religion“ ist eine von hunderten von Internetangeboten, die einen salafistischen Islam propagieren. So verbreiten Muslimgroups und Da'wa News Videos von der Szene und liefern aktuelle Nachrichten rund um die salafistische Gemeinde in Deutschland und der Welt. Salafisten nutzen verschiedene Strukturen, um ideologische Inhalte professionell mit ihrer Hilfe landes- und bundesweit zu verbreiten. Besonders prominent in diesem Zusammenhang sind der Verein „Die Wahre Religion“ (DWR) und das Internetportal „pierrevoegel.de“. Bekannte salafistische Prediger sind u.a. Hassan Dabbagh (Abu Hussein) und Muhammed Seyfudin Ciftci (Abu Anas). Sie schreiben Rechtsgutachten (arab. fatwa, pl. fatawa) und geben Islamunterricht. Eine besondere Rolle im salafistischen Netzwerk spielen die prominenten Prediger Pierre Vogel (Abu Hamza), Ibrahim Abou Nagie, Said El Emrani (Abu Dujana). Sie treten deutschlandweit auf und halten „Islamseminare“ bzw. „Islamvorträge“ ab. Darüber hinaus organisieren sie „Infostände“ und betreiben „Da'wa-Arbeit“ (Mission).

Die Anzahl deutschsprachiger Webseiten mit salafistischen Inhalten wächst stetig. Daneben findet man im Netz etliche Schriften, Videos und Audios salafistischer Prediger, die in Chats, Foren und Videokanälen bereitgestellt werden. Die Rede während einer Kundgebung und die klassisch-salafistische Predigt sind die wesentlichen Mittel für die Verbreitung ideologischer Inhalte. Auffällig an der deutschsprachigen salafistischen Propaganda ist die Tatsache, dass sie mit viel Aufwand professionell gestaltet ist, jedoch von minderwertiger Intellektualität geprägt ist. Solche Internetseiten richten sich an junge Muslime und Konvertiten. Sie sind mehrsprachig, multimedial und grafisch aufwändig gestaltet. Die Botschaft ist dabei meist, man müsse sich Abschotten gegen nichtsalafistische Einflüsse.<sup>16</sup>

Salafisten organisieren neben regulären Gottesdiensten auch weitreichende soziale Angebote, insbesondere Jugendarbeit. Auf sog. Islamseminaren oder im Rahmen von Jugendfreizeitveranstaltungen werden geneigte Gläubige mit Inhalten der salafistischen Weltanschauung von prominenten Predigern des Milieus unmittelbar indoktriniert. In der Öffentlichkeit wahrgenommen wird hauptsächlich die Missionierungsarbeit von Salafisten, zu der die Veranstaltung von Islamseminaren bzw. -vorträgen sowie die Errichtung von „Infoständen“ etwa in Fußgängerzonen zählen. Auf Vortragsveranstaltungen und in mehrtägigen Lehrgängen, sog. Islamseminaren, vermitteln dabei bekannte Prediger salafistische Inhalte, um junge Muslime und interessierte Nichtmuslime zu einem salafistischen Islamverständnis zu bekehren. Sie vermitteln ihnen zwar religiöse Inhalte, jedoch stehen die Netzbildung und die Indoktrinierung mit politischen Inhalten

erkennbar im Vordergrund. Der Besuch solcher Vorträge und Seminare kann somit ein erster Schritt sein, um in ein salafistisches Milieu abzurufen.

### V. Der Salafismus und die neue islamophobe Bewegung in Deutschland

Die mediale und öffentlichkeitswirksame Agitation der deutschen Salafisten lässt sie mächtiger wirken, als sie es tatsächlich sind. Obwohl Salafisten eine kleine Minderheit innerhalb des deutschen Islams darstellen, bestimmen sie weitestgehend die Islamdebatte in Deutschland. Als transnationale religiöse Bewegung entfaltet sich der Salafismus in Deutschland innerhalb der muslimischen Jugend. Dabei profitiert der Salafismus von einer Integrationsdebatte, die sich auf den Islam verengt, und die Beziehung zu den Muslimen „versicherheitlicht“. Durch den salafistischen Terror weltweit entstand gleichzeitig ein islamfeindliches Klima. Wilhelm Heitmeyer konstatiert in seiner Studie „Deutsche Zustände“ hierzu: „Islamfeindlichkeit ist konsensfähig, auch bei jenen, bei denen es bisher nicht zu erwarten war.“<sup>17</sup>

Die auf diese Weise verstärkten Identitätskrisen bringen Jugendliche dazu, in eine „negative Identität“<sup>18</sup> zu flüchten, so dass das Gefühl sozialer Minderwertigkeit zu einem negativen Selbstbild verinnerlicht wird. Merkmal der negativen Identität ist das fehlende Vertrauen in die Umgebung.<sup>19</sup> Reflexartig reagiert ein Teil dieser Jugend darauf mit der Idealisierung der eigenen islamischen Identität. Die Probleme werden auf den „verschwörerischen Westen“ projiziert, der den Islam bzw. das Fremde schlecht mache. Diese Reaktion ist Ausdruck einer tiefempfundenen Ohnmacht, welche ihrerseits die Folge massiver gesellschaftlicher Fehlentwicklungen ist. Eine solche ethisch labile Zwischenwelt spüren junge Menschen besonders. Sie orientieren sich an kulturellen Bewegungen und suchen nach neuen Formen der Identität und des sinnstiftenden Selbstverständnisses ihrer Lebensverhältnisse. Eine Identitätskrise macht Jugendliche anfällig dafür, sich autoritären Gruppen und Bewegungen anzuschließen, die ihnen feste Normen und Werte vorschreiben. Dies erklärt unter anderem die Tatsache, dass viele junge Menschen in salafistischen Gruppen aktiv sind.

Betrachtet man die organisierte islamophobe Gegenbewegung in Deutschland, so ist es ein Leichtes festzustellen, dass sie von den gleichen Mechanismen betroffen sind. So ist die Pro-Bewegung in Deutschland ein Sammelsurium für politisch frustrierte Menschen, die im Islam einen einigenden Feind findet. Diese Feindschaft ist wiederum identitätsstiftend

<sup>17</sup> Heitmeyer, in: Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände*: Folge 9, 2010, S. 69.

<sup>18</sup> Foroutan/Schäfer, *APuZ* 5/2009, 11 (12 f.).

<sup>19</sup> Negative Identitäten sind sozial unerwünschte oder vom Individuum als Abweichung von der Norm bewertete Verhaltensmuster. Negative Identität äußert sich hauptsächlich als Trotz und Ablehnung gegen gesellschaftliche Vorgaben. Auf dieser Ebene können keine normalen sozialen Beziehungen aufgebaut werden, denn in einer instabilen und widerspruchsvollen Kultur ist es Menschen kaum möglich, eine stabile Persönlichkeit zu bilden.

<sup>15</sup> Abrufbar unter <http://www.diewahre religion.de>.

<sup>16</sup> Der „Ruf zu Gott“ – Formen salafistischer Propaganda, Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen, November 2011, [http://www.mik.nrw.de/uploads/media/Der\\_Ruf\\_zu\\_Gott\\_-\\_Formen\\_salafistischer\\_Propaganda\\_01.pdf](http://www.mik.nrw.de/uploads/media/Der_Ruf_zu_Gott_-_Formen_salafistischer_Propaganda_01.pdf) (9.12.2013).



für die Aktivisten. Die Pro-Bewegung mit ihrer Ursprungsformation ist eine Wahlgruppierung der extremen Rechten. Die Muslimfeindlichkeit wird als Modernisierungsticket genutzt. So sind die propagandistischen Aktivitäten der extremen Rechten in Deutschland gegenwärtig von einem anti-islamischen Populismus, der mit rassistischen Parolen aufgeladen wird, gekennzeichnet.<sup>20</sup> Hier liegt Deutschland im europäischen Trend.

Dieser Populismus nährt sich vom Salafismus und ernährt ihn zugleich. Provokation und Gegenprovokation stärken beide Seiten und verstetigen die gegenseitigen Vorurteile und bestätigen die jeweiligen Vorwürfe. Einen traurigen Höhepunkt erreichte dies in der Eskalation in Bonn in Mai 2012. Demonstranten der Pro-NRW-Bewegung zeigen islamfeindliche Karikaturen. Radikale Salafisten werfen mit Steinen und greifen Polizisten an, die sich zwischen die beiden Gruppen stellen. Ein 25-jähriger Salafist verletzt zwei Beamte durch Messerstiche. Später erklärt der Täter vor Gericht, dass er die deutsche Gerichtsbarkeit nicht akzeptiere, weil sie irdisch sei und rechtfertigte seine Tat mit den Worten: „Man kann von einem Muslim nicht erwarten, dass er ruhig bleibt, wenn der Prophet beleidigt wird.“<sup>21</sup>

Dieser Gewaltausbruch lieferte den Islamkritikern die Argumente, die sie brauchen, um gegen den Islam zu hetzen und sich weiter zu konsolidieren. Es wurden weitere provokative Aktionen mit Karikaturaustellungen vor Moscheen geplant. Die Mehrheit der Muslime reagiert darauf nicht. Doch die Salafisten sehen darin die Möglichkeit, sich als wahre Gläubige zu beweisen. Mordaufrufe gegen Aktivisten der Pro-Bewegung wurden gestartet.

### VI. Salafismus – eine gesellschaftspolitische Herausforderung

In den vergangenen 10 Jahren hat sich das Phänomen Salafismus aufgrund der direkten Bedrohung der öffentlichen Sicherheit durch einen Teil des salafistischen Spektrums zu einem Beobachtungs- und Analysegegenstand entwickelt, der nicht nur für den Verfassungsschutz, sondern auch in hohem Maße für die Polizeibehörden an Relevanz gewonnen hat. Die Mehrheit der Salafisten lehnt zwar bis heute Gewalt, besonders terroristische Gewalt, zur Verbreitung ihrer religiösen Vorstellungen und Ideologie ab, propagiert jedoch eine intolerante Haltung gegenüber Andersgläubigen. Diese Intoleranz begünstigt eine mögliche Hinwendung zum Jihad-Salafismus. Selbst gewaltablehnende Salafisten sympathisieren mit den jihadistischen Aktivisten und stellen ein Umfeld dar, in welchem für den Jihad rekrutiert werden kann. Diese Gefahr ist in Deutschland mehrfach ernsthafte Realität geworden, wobei die Polizei die meisten geplanten Anschläge rechtzeitig vereiteln konnte. Die Höhepunkte dieser Anschlagversuche stellten sicherlich die beiden Kofferbomben im Juli 2006, als zwei Studenten zwei Kofferbomben in Regionalzügen untergebracht haben. Diese explodierten aufgrund von

---

<sup>20</sup> Häusler, Die „PRO-Bewegung“ und der antimuslimische Kulturrassismus von Rechtsaußen, Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin, 1/2011, S. 3.

<sup>21</sup> Ramelsberger, SZ v. 10.10.2012, S. 6 f.

Technikfehlern nicht. Die Urheber konnten identifiziert und verurteilt werden. Als Grund für die Tat wurden die Mohammed-Karikaturen angegeben. Ein weiterer Höhepunkt erfolgte im September 2007, als die sogenannte islamistische Sauerland-Gruppe festgenommen wurde. Die Verschwörer dieser Gruppe gaben vor Gericht an, dass sie Terroranschläge auf Diskotheken, Flughäfen und US-Einrichtungen in Deutschland planten. 2010 wurden sie zu Haftstrafen von bis zu zwölf Jahren verurteilt. Diese Reihe wurde im Mai 2011 von einem jungen Kosovo-Albaner fortgeführt. Er erschoss auf dem Flughafen Frankfurt a.M. zwei US-Soldaten und verletzte zwei weitere schwer. Der Täter gilt als extremistischer Einzeltäter.<sup>22</sup> Alle Beteiligten an den Planungen dieser Anschläge waren Salafisten. Dies gilt im Übrigen für alle im Focus der Ermittlungsbehörden stehenden Gefährder<sup>23</sup> und relevanten Personen<sup>24</sup>.

Die Sicherheitsbehörden reagieren auf diese Radikalisierung im salafistischen Milieu auf verschiedenen Ebenen. Neben einer repressiven ermittlungsorientierten Vorgehensweise wurden unterschiedliche Konzeptionen zur Deradikalisierung entwickelt mit dem Ziel, eine Plattform für einen systematischen Erfahrungs- und Informationsaustausch über „good practices“ Maßnahmen und Handlungsansätze zur Bekämpfung von Radikalisierung zu schaffen.

In Niedersachsen wurde Mitte 2010 eine Arbeitsgruppe eingerichtet, in der das dortige Landesamt für Verfassungsschutz (LfV) und das Landeskriminalamt (LKA) den Auftrag haben, ein Konzept zur „Anti-Radikalisierung“ zu erstellen. Die Federführung hat in diesem Zusammenhang das LfV. In Hessen hat das LKA der dortigen Forschungsgruppe in Zusammenarbeit mit der Abteilung Staatsschutz den Auftrag erteilt, ein Deradikalisierungskonzept zu entwickeln. Währenddessen setzt Baden-Württemberg sein Deradikalisierungskonzept um. Die dortigen Sicherheitsbehörden arbeiten mit der baden-württembergischen Landeszentrale für politische

---

<sup>22</sup> Weitere islamistisch motivierte Anschlagpläne:

April 2011: Ermittler nehmen in Nordrhein-Westfalen drei mutmaßliche Al-Kaida-Mitglieder fest, die einen Sprengstoffanschlag in Deutschland geplant haben sollen.

Dezember 2004: Mitglieder der kurdisch-irakischen Islamisten-Gruppe Ansar al-Islam planen, den damaligen irakischen Ministerpräsidenten *Ijad Allawi* während eines Deutschland-Besuches zu ermorden.

März 2003: Ein Tunesier wird verhaftet, der Attentate gegen amerikanische und jüdische Einrichtungen plante.

April 2002: Der Polizei verhaftet Anhänger der al-Qaida nahestehenden Terrorgruppe al-Tawhid, die Angriffe auf das jüdische Gemeindezentrum in Berlin und jüdische Gaststätten in Düsseldorf planten.

<sup>23</sup> Ein Gefährder ist eine Person, bei der Tatsachen die Annahme rechtfertigen, dass sie politisch motivierte Straftaten von erheblicher Bedeutung begehen wird.

<sup>24</sup> Relevante Personen sind Menschen, die innerhalb des extremistischen Spektrums die Rolle einer Führungsperson oder eines Unterstützers einnehmen und bei denen davon ausgegangen wird, dass sie Straftaten von erheblicher Bedeutung fördern, unterstützen oder begehen könnten.

Bildung (LpB) eng zusammen. Es werden Fortbildungen und Sensibilisierungsmaßnahmen über die LpB realisiert. Das Konzept des LKA Hamburg „Verstehen-Verbünden-Vorbeugen“ basiert auf einem netzwerkorientierten Ansatz gegen den „Islamistischen Extremismus“. Begleitet von der Prämisse, dass Prävention im Bereich des islamistischen Extremismus eine Aufgabe für Spezialkräfte ist, werden Wissenschaft, Sicherheitsorgane und muslimische Akteure vernetzt. In der praktischen Umsetzung konzentriert sich das Konzept auf die Mikroebene. Hauptzielgruppe für Sensibilisierungsmaßnahmen sind Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Institutionen, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unterschiedlichen Stadtteilen zu tun haben. Auf der Bundesebene wurde im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge die „Beratungsstelle Radikalisierung“ eingerichtet, an die sich alle Personen wenden können, die sich um die Radikalisierung eines Angehörigen oder Bekannten sorgen und zu diesem Themenbereich Fragen haben.<sup>25</sup> Die „Beratungsstelle Radikalisierung“ stellt für Betroffene eine erste Anlaufstelle dar und informiert über das Phänomen sowie regionale Hilfsangebote.

Deradikalisierung ist einerseits ein individueller Prozess, bei dem eine radikalisierte Person ihr Bekenntnis und Engagement für extremistische Denk- und Handlungsweisen, insbesondere die Befürwortung von Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele, aufgibt. Andererseits beschreibt Deradikalisierung Maßnahmen, die darauf abzielen, Personen oder Gruppen dazu zu bewegen und zu unterstützen, sich aus dem extremistischen Umfeld herauszulösen und extremistische Handlungen aufzugeben (Disengagement) sowie entsprechende Denkweisen abzulegen. Die beste Form der Deradikalisierung ist die (Rück-)Gewinnung von jungen Menschen für Demokratie. Toleranz, Respekt gegenüber Andersdenkenden und ziviler Umgang mit Konflikten sind Kernkompetenzen der modernen Gesellschaft. Jungen Menschen muss verdeutlicht werden, dass diese einen ausreichenden Rahmen für die Selbstentfaltung bieten und mit der Religion in keinem Konflikt stehen. Es ist kein Widerspruch, Muslim und Demokrat zu sein. Somit bedarf es als Folge dessen der Dekonstruktion allgemein gültiger Vorstellungen von Rollenzuschreibung und der Rekonstruktion des Bürgerbegriffs entlang einer verfassungsrechtlich garantierten Bürgerschaft. Dies geschieht natürlich nicht durch eine Direktive des Politischen, vielmehr müssen zivilgesellschaftlich orientierte Kräfte den politischen Diskurs mitbestimmen, um verändernde Kräfte in der Gesellschaft entwickeln zu können.

Zur erfolgreichen Umsetzung von Deradikalisierungsmaßnahmen ist die Vernetzung von Teilkompetenzen (Polizei, Jugendämter, Migrationsbeauftragte, Integrationsministerium usw.) eine wichtige Voraussetzung. Dies gilt ebenfalls für die Einbindung muslimischer Partner. Die einzelnen Akteure können somit ihre jeweiligen Erfahrungen in islamisch geprägten Milieus einbringen und Synergien entwickeln, welche in Zeiten knapper finanzieller Mittel von besonderer Bedeutung sind.

## VII. Salafismus – eine kritische Betrachtung

Salafismus ist kein neues Phänomen des Islams. Bereits im neunten Jahrhundert trat Ahmad Ibn Hanbal mit der Forderung auf, die reine Textgläubigkeit zur religiösen Vorgabe zu machen. Dort, wo die Texte nicht offensichtlich genug sind, sollen sie nach dem Verständnis der Salaf/Altvorderen ausgelegt werden. Ibn Hanbals Einstellung war Ausdruck einer tiefen Abneigung gegen Philosophie, Logik und Verstand. So argumentierte er: „Ich bin keine Person der Diskussion/Philosophie und Kalam/Theologie. Ich bin nur eine Person der Überlieferungen und Berichte.“<sup>26</sup> Damit wollte er sich in aller Deutlichkeit von der Mu'tazila distanzieren. Dabei handelt es sich um diejenigen Muslime, die Verstand und Vernunft als Grundlage für den Umgang mit der göttlichen Offenbarung nutzten und den Islam lange Zeit prägten. Der Mu'tazila wird seither von den Anhängern der Salafiyya vorgeworfen, sie würden dem Verstand Vorrang gegenüber der Tradition geben.

Die Ideenwelt Ibn Hanbals war eine Reaktion auf eine politische Krise der damaligen islamischen Welt. Das Kalifat war von internen Machtkämpfen durchsetzt, die islamischen Eroberungen stockten oder waren nicht mehr Teil des Machtkalküls der herrschenden Elite am Kalifenhof in Bagdad. Diesen Zustand erklärte Ibn Hanbal damit, dass die damaligen Muslime sich durch Philosophie, Auslegung und Interpretation der Korantexte von Gott zu sehr entfernt hätten. Erst eine Rückorientierung und die direkte Anknüpfung an die ersten Gläubigen könne demnach die Muslime aus ihrer Krise führen. Hier wird ein utopisches goldenes Zeitalter in den Gründergenerationen des Islams konstruiert und als Quelle jeglicher islamischer Praxis definiert. Der Weg in dieses utopische Zeitalter führt nach Ibn Hanbal nur über den Koran in seiner uminterpretierten, wörtlichen Fassung und Aussagen der Sunna bzw. die Tradition der Altvorderen.

Diese Vernunftfeindlichkeit in Bezug auf die Auslegung des Korans und das starre und weitestgehend unkritische Festhalten an der Tradition prägen auch heute das salafistische Denken und die salafistische religiöse Praxis. Ibn Hanbal im neunten Jahrhundert und die Salafisten heute lehnen die „Kultur der Ambiguität“<sup>27</sup> ab, die im Islam zu Ausdifferenzierungsprozessen und Variationen bezüglich Gottesvorstellungen bis hin zu Abweichungen in sozialer Organisation, Ritual und Textbezug führten. Darin sehen die Salafisten eine Gefahr, die die Macht des Islams schwächt. Kultursoziologisch ist die Salafiyya Ausdruck einer defensiv-kulturellen Reaktion auf die Herausforderungen der Moderne. Sie artikuliert sich ideologisch aggressiv, denn ihr Ziel ist es, die gesamte Welt nach dem eigenen universalistischen Design islamisch zu gestalten.

Der Salafismus ist das islamische Projekt der Politisierung des Sakralen und der Sakralisierung der Geschichte. In vielen islamischen Staaten sind sie eine aufsteigende politische Kraft, eine Gegenelite, die für sich beansprucht, eine Gesellschaft göttlichen Willens zu etablieren. Dabei handelt

<sup>25</sup> <http://www.bamf.de/DE/DasBAMF/Beratung/beratung-node.html> (12.12.2013).

<sup>26</sup> *Hanbal b. Ishaq*, Dhikr mihnāt al-imām Aḥnād b. Hanbal, 1977, S. 54.

<sup>27</sup> *Bauer*, Die Kultur der Ambiguität, Eine andere Geschichte des Islams, 2011, S. 21 ff.

es sich beim Salafismus nicht um eine lokalisierbare Organisation. Vielmehr ist sie eine weltumspannende Geisteshaltung, eine Idee, die von losen netzwerkartigen Strukturen und flachen Hierarchien geprägt wird.

Das Konzept regelt das Verhältnis der Menschen untereinander und macht Vorschriften für alle Dinge des Alltags. Es definiert die Beziehung der Gläubigen zu den Ungläubigen sowohl im Staat als auch nach außen und liefert die Rahmenbedingungen für die Gestaltung der Herrschaft. Hierin sind zwei zentrale Charakteristika salafistischer Bewegungen wiederzufinden, die in allen Organisationen vertreten werden: die universalistisch-totalitäre Eigenschaft bestimmt erstens alle Bereiche der Gesellschaft, bedeutet auch die Aufhebung der Grenze zwischen öffentlicher und privater Sphäre, und zweitens die Ablehnung des Nationalstaats als Ordnungseinheit innerhalb des internationalen Systems zu Gunsten des Umma-Begriffes, der keine nationalstaatlichen Grenzen anerkennt und den Staatsbürgerbegriff negiert. Nach ihrer islamischen Überzeugung verbindet das Zugehörigkeitsgefühl zur khair Umma/besten Gemeinschaft (Koran 3/110) alle Muslime. Daraus leitet der Salafismus ab, dass alles Handeln und Streben eines Muslims sich zu jeder Zeit am Wohl des Islams orientieren muss, denn alle Vorschriften für das individuelle Verhalten sind als Pflichten gegenüber Gott zu verstehen. Damit steht die islamische Offenbarung uneingeschränkt im Mittelpunkt des Interesses und das Individuum hat sich dem Gemeinwohl unterzuordnen. Ein weiterer Aspekt wird durch Tauhid/die Einheit Gottes impliziert. Tauhid ist ein theologischer Begriff, der Gott als den absolut Einen beschreibt.<sup>28</sup> Neben Gott soll keine weitere Autorität akzeptiert werden. Damit ist für die Salafismus-Anhänger jede Gesetzgebung, die nicht auf den göttlichen Willen fußt, nicht gültig. Sie ist sogar eine Idolatrie, die zur Apostasie führt. Damit ist das politische Projekt der Salafisten zutiefst demokratiefeindlich und mit den westlichen Werten nicht versöhnbar.

---

<sup>28</sup> Vgl. *Mooren*, Macht und Einsamkeit Gottes: Dialog mit dem islamischen Radikal-Monothemismus, 1991, S. 16 ff.